

Wissenschaftlicher Beirat - Protokoll -

Montag, 9. September 2013, 11:00-16:00

Veranstaltungsort

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Großes Konferenzzimmer, 3. OG
Demosession: Großer Seminarraum, 1. OG

Agenda

- 11:00 – 12:00** Begrüßung und [Neuerungen in DARIAH-DE](#)
- 12:00 – 15:00** Mittagessen und Demo-Sessions ([Abstracts](#))
- DARIAH-DE II - die Cluster stellen sich vor
 - Generische Suche und Schema Registry
 - Raum-Zeit Analyse und Visualisierung geisteswissenschaftlicher Dokumentensammlungen als Online-Dienst
 - Collection Registry
 - Technische Infrastruktur
 - Geo-Browser
 - Die Korrespondenz von Georg Christoph Lichtenberg im Geo-Browser
 - Warum DH studieren? Studierende berichten
 - Hybrid-Edition Fontanes Notizbücher
- 15:00 – 16:00** Abschlussdiskussion

TeilnehmerInnen (jeweils in alphabetischer Reihenfolge)

Beiratsmitglieder

- Prof. Dr. Christian **Bischof** (TU Darmstadt, Leitung Hochschulrechenzentrum)
- Prof. Dr. Thomas **Bürger** (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Generaldirektor)
- Prof. Dr. Elisabeth **Burr** (Universität Leipzig, Französische / frankophone und italienische Sprachwissenschaft)
- Prof. Dr. Thomas **Gloning** (Universität Gießen, Zentrum für Medien und Interaktivität)
- Prof. Dr. Günther **Görz** (Universität Erlangen, Institut für Informatik)
- Dr. Peter **Leinen** (Universität Mannheim, Leitung Rechenzentrum)
- Prof. Dr. Wolfgang **Nagel** (TU Dresden, Direktion Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen), *unter Vorbehalt*
- Ao. Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Andreas **Rauber** (TU Wien, Information & Software Engineering Group)
- Frank **Scholze** (Karlsruher Institut für Technologie, Direktion Bibliothek)

Gäste

- Philip **Dürholt** (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)
- Rüdiger **Eichel** (Ministerium für Wissenschaft und Kultur Niedersachsen)
- Mathias **Göbel** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Arbeitsstelle Fontanes Notizbücher)
- Prof. Dr. Axel **Horstmann** (ProWiss)
- Michael **Huber** (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)
- Martin **de la Iglesia** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Arbeitsstelle Fontanes Notizbücher)
- Dr. Markus **Klein** (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg)
- Prof. Dr. Norbert **Lossau** (Vize-Präsident der Georg-August-Universität Göttingen)
- Hans **Nerlich** (PT-DLR-Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften für das Bundesministerium für Bildung und Forschung)

DARIAH-DE Konsortium

- Dr. Mirjam **Blümm** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)
- Peter **Gietz** (DAASI)
- Tobias **Gradl** (Universität Bamberg)
- Martina **Kerzel** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)
- Thomas **Kollatz** (Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte)
- Dr. Heike **Neuroth** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)
- Christoph **Plutte** (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
- Prof. Dr. Andrea **Rapp** (Technische Universität Darmstadt)
- Dr. Stefan **Schmunk** (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

- Dr. Christoph **Schöch** (Universität Würzburg)
- Dr. Ulrich **Schwardmann** (Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen)
- Dr. Rainer **Stotzka** (Karlsruher Institut für Technologie)

Protokoll der Diskussionen

(zusammengefasst nach Themen und in zeitlicher Abfolge des Diskussionsverlaufs)

1. Kooperationen

- Mehr als **80% aller Kooperationsanfragen** von nationalen und internationalen Forschungsprojekten und -verbänden werden **direkt an DARIAH-DE** gerichtet. Bei den restlichen handelt es sich um Anfragen über DARIAH-EU. Zurzeit bestehen Kooperationen zwischen ungefähr 50 Projekten und DARIAH-DE. Neben gemeinsamen Entwicklungstätigkeiten stehen hierbei vor allem die Bereitstellung von kollaborativen Arbeitsumgebungen, Tools des Developer-Portals, virtuelle Maschinen, langfristig nutzbarer Storage und vergleichbare RZ-Ressourcen im Mittelpunkt.

- Die während der Präsentation vorgestellten Folien zu Kooperationspartnern beinhalteten die Kategorie „Projekt in Planung“. In dieser Kategorie sind diejenigen Vorhaben erfasst, die entweder von DARIAH-DE einen Letter of Intent erhalten haben oder in denen einer der DARIAH-DE-Partner Mit Antragsteller ist. Diese Vorgehensweise stützt ein BMBF-Argument: **Das BMBF fördert eine Infrastruktur, die auch von Forschungsprojekten anderer Förderer in Anspruch genommen wird.**

2. Bereitstellung von RZ-Ressourcen

- Die **Bereitstellung von virtuellen Maschinen** wird von den Mitgliedern des WB **nicht als primäres Aufgabenfeld von DARIAH-DE** gesehen, da dies am eigentlichen Bedarf und dem eigentlichen Kompetenzprofil von DARIAH-DE vorbei geht. Rechenzentrumsdienste, die über die Grenzen der Universität und der Bundesländer hinweg angeboten werden, bergen z.B. Abrechnungsprobleme. Dies ist ein grundsätzliches Problem des Föderalismus in Deutschland (vgl. D-Grid-Initiative). DARIAH-DE hat aus diesem Grund „Terms of Use“ aufgestellt und sieht dies als einen Beitrag, die (finanz-)rechtlichen Grenzen zu überwinden.

- Da **Fachapplikationen** nicht grundsätzlich zum Portfolio der Rechenzentren gehören, besteht bei den Rechenzentren die Herausforderung darin, zu klären, wie solche Fachapplikationen aufgegriffen und angeboten werden können. Regeln für länderübergreifende Kooperationen (z.B. die Bereitstellung von Diensten für Wissenschaftler) erarbeitet zurzeit der Wissenschaftsrat.

3. Nachhaltigkeit von Forschungsinfrastrukturen

- In Bezug auf die Diskussion, wie Fachapplikationen in das Angebot der Rechenzentren aufgenommen und eine länderübergreifende Finanzierungsmöglichkeit für eine wissenschaftliche Forschungsinfrastruktur geschaffen werden kann, wurde gefragt, **wie man zu weiteren zielfördernden Ergebnissen gelangen kann.** Insbesondere wurde die

Problematik der Bund-Länder-Finanzierung genannt und eine damit verbundene Strategie nachgefragt. Zurzeit wird dieses Thema innerhalb der HRK stärker diskutiert. Eine weitere Diskussionsebene besteht in Bezug auf das BMBF-geförderte Projekt TextGrid, das im Juli 2013 Förderer aus Bund und Land zu einem Nachhaltigkeits-Workshop nach Berlin eingeladen hatte. Innerhalb der Universitäten wird diese Diskussion zurzeit sehr intensiv aufgegriffen.

- Die **nachhaltige Bereitstellung von Service-Angeboten**, die den digitalen Forschungsprozess unterstützen, ist eine Aufgabe, die die Länder gegenüber ihren Universitäten haben. Anstelle von zusätzlichem Personal wird der Vorschlag gemacht, die Arbeit bzgl. existierender Dienste Rechenzentrums übergreifend zu bündeln und dadurch eher höherwertige Dienste anzubieten. Ein Mischmodell bei der Finanzierung (Bund & Länder) ist eine Option, die im BMBF diskutiert werden muss.

- Aus Sicht der Rechenzentren ergibt sich eine klare **Teilung zwischen Finanzierung der Hardwarekomponenten (Sache der Länder) und Investition in Personal (Sache des Bundes)**. Auf Basis der Erfahrungen der letzten 30 Jahre ist eine reine Hardwareförderung nicht ausreichend. Trotzdem bleibt ein gewisser rechtsfreier Raum, wenn Rechenzentren länderübergreifend zusammenarbeiten wollen. Ein länderübergreifendes Konzept der Rechenzentren, das rechtliche und politische Rahmenbedingungen berücksichtigt, wird zurzeit im Rahmen der Gauß-Allianz¹ erarbeitet.

- Um einerseits die Frage nach den Kosten für einzelne Angebote und andererseits einen Überblick über die Nachfrage nach diesen beantworten zu können, plant DARIAH-DE eine interaktive Menükarte (Leistungskatalog), aus der ForscherInnen und Projekte die benötigten Forschungsinfrastrukturelemente auswählen können. Eine Aufgabe des zukünftigen Clusters 3 wird sein, die einzelnen Angebote mit Preisen zu versehen. Dieser erste Schritt soll DARIAH-DE in die Lage versetzen, Bedarfe und Kosten zu kalkulieren. Eine **Kostentransparenz im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Diensten** ist zu befürworten. Andererseits sind die Universitäten generell unterfinanziert. Es stellt sich die Frage, wie eine bessere Versorgung der Universitäten gelingen kann. Eine Option könnte sein, die Mittel nicht den DoktorandInnen zur Verfügung zu stellen, sondern die Arbeitsplätze entsprechend auszustatten. In diesem Zusammenhang wird angeregt, dass am Ende nicht nur eine Art „Rechnung“ zur Beilage in potentiellen Projektanträgen entsteht, sondern die versorgende Einrichtung dem Nutzer diese Dienste auch zur Verfügung stellt.

- In Bezug auf die geplante, digitale Menükarte wird angemerkt, dass die **Vielfalt der geisteswissenschaftlichen Fragestellungen nur schwer abbildbar** sein wird. Es geht eher um die Unterstützung vieler kleiner Aktivitäten im Alltag als um die Entwicklung weniger Killerapplikationen. Daher wären Angebote auf größerem Granularitätslevel notwendig, denn die Menüdarstellung wird evtl. der Vielfalt der Bedürfnisse nicht gerecht.

- In Bezug auf die Projektdauer wurde angemerkt, dass der **Bestand von DARIAH-DE über 2016 hinaus von großer Wichtigkeit** ist, da die digitale Transformation für

¹ <http://www.gauss-allianz.de/de/ueber-die-gauss-allianz>

geisteswissenschaftliche Disziplinen und insbesondere für Bibliotheken 2016 noch nicht abgeschlossen sein wird. Bibliotheken nehmen diesen digitalen Wandel, der bereits viele Ebenen durchdrungen hat, wahr, haben allerdings Nachholbedarf. Momentan kann aber davon ausgegangen werden, dass erst ein Drittel der Bibliotheken mit diesem Wandel begonnen hat. Auch dafür benötigt DARIAH-DE einen längeren Atem, also eine längere Förderung. Da DARIAH Bestandteil des ESFRI-Prozesses ist, muss im Abgleich mit den einzelnen Phasen dieses Prozesses über 2020 hinausgedacht werden, evtl. mit einer regressiven Förderung. Die Bedingung der EU ist, dass die Länder sich an der Finanzierung der Forschungsinfrastruktur beteiligen; sie selbst sorgt durch ein Förderprogramm dafür, dass die Forschungsinfrastruktur genutzt wird.

4. Arbeitskultur Geisteswissenschaften

- Ein wichtiger Aspekt ist die Veränderung der Arbeitskultur. Neben Projekten ist die **Lehre wichtig, um Akzeptanz zu schaffen, Anforderungen konkretisierbar zu machen und für Langlebigkeit zu sorgen**. DH sollte möglichst früh in der universitären Lehre als auch in der Ausbildung verankert werden – schon in der Schule, spätestens im Bachelor-Studium.

5. Marketingaspekte

- Der Vorschlag, **Entwicklungen zum Geobrowser zusammenziehen** wurde bereits umgesetzt. Dies ist ein gutes Beispiel für ein überzeugendes Produkt und unterstützt das Marketing.

- Der **Bedarf an Applikationen muss aus den Geisteswissenschaften heraus** artikuliert werden. Dazu werden in der Folgephase die **Fachgesellschaften** mit einbezogen. Ein Erfolg für DARIAH-DE wäre schon, wenn sich das ein oder andere Produkt als generisch erweist. Dazu ist eine natürliche Prozesskette notwendig, ohne Vorgaben von DARIAH-DE.

- Wie kann man andere **Bibliotheken stärker einbeziehen**, die z.B. auf den Digitalisaten „sitzen“? Die erste Betaversion der Deutschen Digitalen Bibliothek ist da und muss getestet werden. Benötigt werden außerdem neue Textmengen und -sorten. Visualisierungswerkzeuge werden als ein zukunftssträchtiges Werkzeug gesehen.

6. DARIAH-DE, Folgeantrag

- Welche Konsequenzen hat die **Clusterstruktur**? Die Cluster bieten mehr Autonomie und Flexibilität. Während Cluster 4, 5 und 6 (neue) digitale Verfahren, Methoden, Konzepte und Datensammlungen erarbeiten, werden jene über die Cluster 2 und 3 in die technische und institutionelle Nachhaltigkeit überführt. Die beiden AGs „Software-Life-Cycle“ und „Data-Life-Cycle“ verbinden alle Cluster miteinander.

- Wie wird in Cluster 4 mit den unterschiedlichen Bearbeitungs- bzw. Inhaltsebenen wissenschaftlicher Sammlungen umgegangen? Das Ziel ist, die Sammlungen im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen (Bsp. Google-Scans) zu kategorisieren und auf Knopfdruck Sammlungen anzubieten, die dem für eine bestimmte Fragestellung notwendigen Qualitätslevel entsprechen.

Die Teilnehmer der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats betonten mehrfach die positive Wirkung des disziplin-, institutions- und förderpolitisch übergreifenden Austausches, die von großem gegenseitigen Nutzen ist und unbedingt fortgeführt werden sollte. Hierbei wurden insbesondere die Demo-Sessions und die Präsentationen studentischer DH-Projekte hervorgehoben, die dazu beitragen, DH-Arbeitsprozesse auf unterschiedlichen Granularitätsebenen zu veranschaulichen.